

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auswärtigen 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,20 M., mit Landbriefträger-Befreiung 1,65 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{4}$ —7 Uhr.

Anzeigenpreis: Für die 5-spaltige Corpustelle oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Computirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Anzeigen außerhalb des Intercatentheils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Anzeigen entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

nr. 163.

Freitag, den 14. Juli 1899.

139. Jahrgang.

Unter dem Andviehbestande des Landraths Albert Wanka zu Köstlin ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — Frankleben, den 13. Juli 1899.

Der Amtsvorsteher.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juli. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiserin machte gestern mit den Herren der Umgebung die Parthie nach dem Dürbrand, der jetzt zugesehnen, ebenso wie die ganze Landschaft mit Schnee bedeckt war. In Verd Landes wohl. — Ueber die Durchreise Ihrer Maj. der Kaiserin durch München wird berichtet: Die Kaiserin kam mit ihrem drei Söhnen mit Sonderzug heute Mittag kurz vor 1 Uhr auf der Reise nach Vertheim an dem Südbahnhof hier durch. Im Südbahnhof wurde ein Aufseherhalt von zwölf Minuten genommen, während dessen eine Begleitung seitens der Mitglieder des königlichen Hauses stattfand. Es waren zur Begleitung anwesend: Der Prinz-Regent, Prinz und Prinzessin Ludwig mit ihren beiden Töchtern Mathilde und Hildegard, Prinz Rupprecht, Prinz und Prinzessin Anstus, Prinz und Prinzessin Ludwig Ferdinand, Herzog und Herzogin Karl Theodor mit ihren beiden Töchtern, Prinz und Prinzessin Friedmann von Baurheim, sowie die Herzöge Christof und Ludwig. Der Prinz-Regent und die Prinzessin, die Inhaber preussischer Regimenter sind, haben preussische Uniformen, darüber das gelbe Band des schwarzen Mikrosens angelegt. Der Prinz von Bourbon erachtet in spanischer Artillerie-Uniform. Sodann waren noch zur Begleitung erschienen: der preussische Gesandte Graf v. Monts mit den Herren seiner Gesandtschaft, Regierungs- und Polizeidirektor Meizner, der Oberbahninspektor Dr. Wegmann. Inspektor Reichenberger machte die Honneurs. Die Kaiserin verließ mit

ihren drei Söhnen den Salomaaen und wurde sofort von dem Prinz-Regenten herzlich begrüßt. Der Prinz-Regent reichte der Kaiserin den Arm und führte sie in den Wartesaal, wo die Prinzessinnen versammelt waren. Dort fand ein Cercle statt, worauf der Prinz-Regent die Kaiserin zum Wagen geleitete und ihr ein prächtiges Bouquet überreichte.

— Ueber die vielbesprochene Audienz des Fürsten Herbert Bismarck beim Kaiser, die zwar nicht stattgefunden hat, die aber in der Presse sowie Staub aufwirbelte, erzählt die „Königsbl. Allg. Ztg.“, „von gut unterrichteter Stelle“, der Fürst sei überhaupt nicht vom Kaiser eingeladen worden. Er habe sich allerdings während der Kaiserreise passirt, aber ausschließlich zu dem Zweck, um seine Gemachsin nach Travemünde, wo diese Seebäder nehmen soll, zu geleiten. Eine Audienz beim Kaiser hat nicht stattgefunden; weder hat der Kaiser den Fürst geküßert, den Fürsten zu empfangen, noch hat dieser sich beim Kaiser gemeldet.“

— Der Geheime Oberregierungsrat Dr. Wehrenpennig, der Decernent für das technische Unterrichtswesen im Kultusministerium, hat seinen Abschied nachgesucht und tritt am 1. Oktober in den Ruhestand. Dr. Wehrenpennig hat sich im vorigen Jahre einer Augenoperation unterworfen und sich seitdem noch nicht völlig wieder erholt.

Das Präsidium des Deutschen Flottenvereins veröffentlicht folgendes: „Der Deutsche Flotten-Verein verliert in dem so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Oberpräsidenten des Provinz Brandenburg, Staatsminister a. D. Dr. v. Achenbach ein treues Mitglied und eifriges, zielbewußten Förderer der Sache des Vereins. In rastloser Thätigkeit hat der mannheftig Verdienste monatelang die Vorbereitungen für die Bildung des Ausschusses des Deutschen Flotten-Vereins für die Provinz Brandenburg betrieben und so-

weit gefördert, daß vor Kurzem der Ausschuss für Berlin ins Leben treten konnte. Ein Kenner der in Betracht kommenden Verhältnisse in der Provinz Brandenburg wie wenige außer ihm verstand es Herr v. Achenbach, die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, um für die Sache des Deutschen Flotten-Vereins zu schaffen. Das Präsidium erfüllt eine Ehrenpflicht, indem es öffentlich dieser stillen Thätigkeit des Dahingegangenen gedenkt. Dr. v. Achenbach wird von den Tausenden der Mitglieder des Deutschen Flotten-Vereins ein ehrendes und dankenswerthes Andenken bewahrt werden.“

Frankreich.

Paris, 12. Juli. Die bis vor Kurzem noch immer angezeuften Mittheilungen über die Mißhandlungen, denen der Kapitän Dreyfus in der letzten Zeit seiner Gefangenschaft auf der Teufelsinsel unterworfen worden ist, werden jetzt vollst. bestätigt durch eine Erklärung des früheren Kolonialministers Lebon, der die Verantwortung für dieses unmenschliche Verfahren zu tragen hat. Wenn die Behandlung der Deportirten in allen französischen Strafkolonien nach ähnlichen Grundfäden gehandhabt wird, so werden die Leiter der Republik auf das schmerzhafteste eine durchgreifende Veränderung eintreten lassen müssen, wollen sie sich nicht dem Vorwurfe aussetzen, ärger als barbarische Despoten aus alter Zeit gegen Staatsgefangene zu verfahren. — Der ehemalige Kolonialminister Lebon publicirt eine Erklärung, wonach seine telegraphische Anordnung, Dreyfus ins Waldenbett mit den die Hüfte bei jeder Bewegung verwundenden Eisenketten zu legen, durch die Nachricht eines englischen Blattes veranlaßt worden sei, es gebe das Gerücht, Dreyfus sei entkommen. Den vollen Wortlaut seines Drahtauftrages an den Gefängnisdirektor der Teufelsinsel heute mitzutheilen, nimmt Lebon Anstand, ersezt vielmehr die wichtigsten

Worte durch „et caetera et caetera“. Zur Thatsache, daß Dreyfus volle zwei Monate im Waldenbett belassen worden sei und daß eine Erleichterung nur auf Einpruch des Intercatres erfolgte, giebt Lebon folgende Erklärung: „Ich telegraphirte ausdrücklich, die Befassung im Waldenbett solle nur dauern, bis das zur Berechtigung des Fluchtvertrahs heraufstellende, die Hüfte umgebende Gitter fertig geworden sei. Wie konnte ich denken, daß eine so einfache Arbeit so lange Zeit in Anspruch nehmen würde! Ich war übrigens vollkommen beruhigt, da mir offiziell nicht gemeldet worden war, daß Dreyfus' Gesundheit durch die Verschärfung irgend welchen Schaden genommen habe.“

Merkal-Sozialdemokratischer Wahl-Sieg in Bayern.

Merseburg, 13. Juli.

Vorgestern haben die Wahlen zum bayerischen Landtag stattgefunden. Das Resultat ist ein Sieg der verbündet gewesenen Merkale und Sozialdemokraten, eine Niederlage der Liberalen. Obwohl das Gesamtergebnis zur Stunde noch nicht bekannt ist, so steht doch dreierlei bereits fest. Die Liberalen haben eine schwere Niederlage erlitten, den Sozialdemokraten ist ein von ihnen selbst nicht erwarteter großer Sieg zugefallen und das Centrum wird in der künftigen Legislaturperiode die Mehrheit oder so gut wie die Mehrheit in Abgeordnetenhaus haben. Das Centrum hatte die Mehrheit unter der Firma der Patriotenpartei von den historischen Wahlen von 1869 an bis vor zwölf Jahren beibehalten und sie im Jahre 1893 nicht wieder erlangt. Es zählte nach den letzten Wahlen unter 159 Abgeordneten 74 Mitglieder, denen 67 Liberalen, 4 Konfessionäre, 8 Bauernbündler, 5 Sozialdemokraten und 1 Mitglied der süddeutschen Volkspartei, je nachdem, gegenüber oder zur Seite standen

Das Geheimniß von Birkenried.

Roman von Carl G. Kopfer.

(103. Fortsetzung.)

Sie wandte sich um und legte schon die Hand an den Thürgriff. „Warten Sie!“ „Halt!“ rief er da auf. „Warten Sie!“ Er machte eine Gebärde, als werte er eine beengende Hülle vor sich. Sein aufsehender Blick veränderte eher als seine Worte, daß er entschlossen sei, das Letzte zu wagen. Und das war die Sekunde, in der das letzte Gean von Verneimt von ihm schied. „Wäre es Ihnen genigende Blüthschaft, wenn ich Ihnen eine bereits vollbrachte That anwies, einen Streich, mit ruhigem Blute erwogen, mit kalter Energie ausgeführt und nun hinter mir liegend, ohne daß mir Ihr fogenanntes Gewissen nur eine Minute Kopfreiz gemacht hätte?“ Sie mußte sich Gewalt antun, eine verächtliche Bewegung zu unterdrücken. Dann legte ihr sogar ein spöttisches Lächeln. „Das allerdings wäre ein Beweis. Aber da Sie diesen Trampf erst jetzt auszuspielen wollen, können Sie mir's nicht verdenken, wenn ich Ihnen einfach sage: Sie lügen!“ „Gaha!“ lachte er gellend auf, daß sie von Schaudern gerüttelt wurde, und redte den Arm hoch in die Luft, die Finger ausstreckend. „Du lügst!“ Siehst Du es nicht, was von diesen Fingertippen ausströmt! Fühlst Du

nicht die magnetische Kraft, mit der ich Dich da binde, längst schon gebunden habe? Neiß Dich doch los, wenn Du kannst! Glaubst Du denn, Du kannst noch wollen oder nicht wollen? Selbst der Norddeutsche, mit dem Du jetzt angehest, ist Dir nicht aus freiem Willen entsprungen, mir, mir hast Du ihn zu danken, diesen befreienden Einfall. In meiner Geistesstärke hast Du mit solchen Tempeln rechnen gelernt. Freue Dich doch, daß ich Dich zu Genossen erwählt habe, daß Du schon die Vollstreckerin meines Willens sein darfst, an den die Alte da drüben auf Birkenried glauben mußte!“

Eglantine fühlte, daß sie sich zusammennehmen müsse, bei klarem Verstande zu bleiben, um von den Wirbeln dieses irren Gehirns nicht mitgerissen zu werden. Jetzt stand sie ja unmittelbar vor der Entscheidung. Wenn sie jetzt in der Angst vor Floch die Fassung verlor, so war Alles umsonst gewesen.

„Abrahams!“ warf sie dazwischen. „Du fälscht. Wie wäre das gewesen? Wie hätte ich Dir beigegeben, jene Frau aus dem Wege zu schaffen? Ich weiß von nichts.“

„Weil es Dein anderes Jch war, das ich aufgerufen, kraft meiner Allmacht befehlt habe. Von mir hattest Du die tödlichen Tropfen, in denen das Weiß den Tod sich trinken sollte; ich, ich hab' Dich an ihr Bett geführt, und Du müßtest mir gehorchen als meine willenlose Maschine, gebunden durch das magnetische Fluidum aus diesen Händen.“ „G!“ rief sie, die letzte Kraft aufbietend.

„Siehst Du, was Du für ein eitlem Ruhmredner bist? Da hast Du ja doch nicht den Muth gehabt, den Streich selber zu führen. Ich, ich mußte es thun.“

„So?“ triumphierte er höhnisch. „Ist sie denn am Gift gestorben? Weißt Du denn nicht, daß sie erdrückt wurde? Ist Dir der Inhalt des Fläschchens nicht auf den Leppich geschossen, als die Alte erwachte, aufgedreht durch das Klirren des Glases? Warte Du nicht zu schwach, mit einer That einzugreifen, die nicht auf der Tafel meiner Vorschriften an Dich stand? Starr hast Du dagestanden und konntest kein Glied rühren, nicht einmal Zunge und Lippen zu dem Schrei des Schreckens, als Dich die Erwachte mit ihrem Entsetzensgeschrei anrief. Wäre ich nicht von der Thür hergesprungen, wo ich Dich bewachte, hätte ich nicht zur rechten Zeit noch den Arm der Frau aufgefangen, der sich schon nach dem Klingelzug ausstreckte, so wäre Alles verloren gewesen. Einen Ruf, und sie fiel, meine Faust erriete ihr Gesicht, und sie selber, die Gläubige, kam mir zu Hilfe und gab mir das tödliche Werkzeug betraute in die Hand, die Gardinenschnur, die sie in der Angst statt des Glockenstranges daneben erhascht hatte. Gaha! Wie ein getretener Blasbalg piffte bei den letzten Athem von sich, ich glaubte ihr den Schädel vom Kumpfe zu trennen mit dem schneidenden Seil um ihren verzunzelten Hals. Und Du, wo warst Du? Steif wie ein Brett lagst Du am Boden, ich mußte Dich davontragen.“

Reichend hauchte seine heisere Kehle nach Luft. Auch Eglantine war mit bebender Brust den Athem an sich. Sie glaubte ihre furchtbare Bewegung nicht länger niederhalten zu können. Aber sie fürchtete, das nächste Wort könnte sie vor dem Tollen da verathen. Und war sie denn sicher, ob Hans auch wirklich in der Nähe war, rechtzeitig zu ihrem Schutze einzugreifen? Konnte ihn nicht ein Hinderniß aufgehalten haben? Sie wagte es nicht einmal, sich umzusehen, sonst hätte sie freilich an der halb geöffneten Thür den Gatten schon erblickt, der keine Bewegung des Sinnlosen aus dem Auge verlor. Und Floch fuhr im tollen Trümpf seiner Eitelkeit fort. Auch er sah ja nicht den Beobachter an der Thür, er sah ja nichts, nichts als das blaße Antlitz der Frau da vor ihm; und dieses Gesicht konnte ihn allerdings zur Meinung verleiten, es sehe wieder unter dem hypnotischen Banne seines Blickes. „Traufen, in der Bibliothek, habe ich Dir das eingeflüstert, was ipat genug erst gewirkt hat: meinen Willen, Dich von dem Manne abzumenden, für den Du zu gut bist. Daß ich's nicht früher gethan, daß ich Dir nicht schon von Anfang an, in den Tagen zuvor, die Liebe zu mir aufgedrungen, daß ich nicht gleich daran dachte, von Dir Weis zu erpressen, das war mein Fehler. Aber diesen zu verbessern scheine ich den zweiten Nord nicht. Der Mann, der Dich ohne mein Bözern nie befehlen hätte, er soll's jetzt bözern, die freche Hand nach Dir ausgestreckt zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Künftig verfügt es über mindestens 82 Sitze, die Sozialdemokraten, die vor erst 6 Jahren in das Abgeordnetenhaus gelangten, über mindestens 11. Wie sich die anderen Parteien in den Verlust teilen — die föderale Volkspartei soll mit zu den Gewinnern gehören — läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Aber die Liberalen verzeichnen bereits eine sichere Einbuße von 9 Mandaten. Dem Liberalismus ging Regensburg verloren, ferner die zwei Sitze des oberpfälzischen Weiden, München 1 mit fünf Abgeordneten und Ludwigshafen-Speyer in der Pfalz. Hierzu tritt vielleicht noch Zweibrücken. Nächste den Liberalen erfährt die stärkste Minderung der Bauernvereine durch den Abfall von Deggendorf und Passau, doch soll er Sträubung vom Centrum gewonnen haben. Der sozialdemokratisch-merseburger Sieg ist die Folge eines sozialdemokratisch-merseburger Bündnisses. München 1 konnte nur durch die Hilfe der Sozialdemokratie gewonnen werden, die dafür auch den Löwenanteil der dortigen Mandate, drei, erhält, ebenso sind dem rot-schwarzen Kartell die Verluste der Liberalen in der Pfalz zuzuschreiben. Die Centrunsparole hat aber thatsächlich gelautet: „Unter allen Umständen gegen die Liberalen“, und diesen Feind wurden Kangel und Weidtmühl mobil gemacht, während man der arbeitssüchtigen Revolutionspartei bemüht zu mehr als der Verdoppelung ihrer bisherigen Stärke verhalf. Ob es am Münchner Hofe angenehm empfunden wird, daß der Zuwachs des Centruns durch einen größeren der Sozialdemokratie erlaubt werden mußte, bleibt eine Frage. Jedemfalls aber giebt sich die Sozialdemokratie in Bayern particularistisch und sie hat gerade bei diesen Wahlen, ihr eigenes Programm sorglich verhillend, mit der Reichsfeindschaft und dem Preußenhaß besonders gute Geschäfte gemacht. Das Centrum natürlich auch. Vielleicht aber macht man sich doch neben den heiteren auch ernste Gedanken über den gewaltigen Schritt vorwärts, den der Ultramontanismus auf seinem Siegesweg, und zwar an reichspolitisch besonders empfindlicher Stelle, durch die bayerischen Wahlen gemacht hat.

Kokales.

* Merseburg, den 13. Juli.

*** Besichtigung der gefündigten Wohnungen.** Die zum 1. October gefündigten Miether und natürlich auch die, die selbst gefündigt haben, sind keineswegs verpflichtet, ihre Wohnräume zwecks Besichtigung durch Miethsleute während des ganzen Tages zur Verfügung zu stellen. Durch das Gesetz sind keine bestimmten Stunden für diesen Akt festgesetzt worden, auch existirt darüber kein gerichtliches Erkenntnis. Im allgemeinen sind über die Frage die im Miethsvertrage festgesetzten Vereinbarungen maßgebend, welche gewöhnlich lauten, daß man die Wohnräume zur Besichtigung zur „ortsüblichen Zeit“ zugänglich machen muß. Hierunter ist zu verstehen für die Wohnung die Zeit von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags, für die Sonntage von Mittags 12 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr. Selbstverständlich hat aber der Ausziehende nicht nöthig, diese ganze Zeit über gewissermaßen auf der Kauer zu liegen, ob sich ein Besucher einstellt, sondern er kann in der angegebenen Besuchszeit einige Stunden, vielleicht 2—3, bezeichnen, wann er zu sprechen ist. Der Miether kann verlangen, daß bei der Besichtigung der Hauswirth resp. dessen Stellvertreter die Miethsleute begleitet, andererseits ist er aber auch verpflichtet, im Falle seiner Behinderung für die Möglichkeit des Eintritts in die Miethsräume zu sorgen. Auf welche Weise dies geschieht, bleibt dem Miether überlassen, er muß jedoch dem Hauswirth resp. dessen Stellvertreter den Namen seines Stellvertreters bekannt geben. Schließlich ist noch bemerkt, daß im Falle der Abwesenheit des Miethers der Hauswirth oder Verwalter nicht berechtigt ist, die Wohnräume zwecks Besichtigung selbst zu öffnen oder durch fremde Personen öffnen zu lassen.

*** Verpflichtung der Gemeinden zur Vollenhaltung.** Am 1. October d. J. tritt für die Provinz Sachsen ein Gesetz vom 7. Juni in Kraft, welches den Gemeinden die Verpflichtung auferlegt, eine dem Bedürfnis entsprechende Anzahl von Bullen anzuschaffen und zu unterhalten, wenn die Anzahl der in der Gemeinde zum Tode gebathenen Bullen eine ungenügende ist. Ueber diese Notwendigkeiten hat der Kreisaußenrat mit der Maßgabe zu beschließen, daß auf jedes volle oder angefangene Hundert von Kühen oder deckfähigen Hindern mindestens ein Bullen vorhanden sein muß. Dabei darf die Unterhaltung der Gemeindebullen nicht an den Mindestfordernden im öffentlichen Aufgebote

vergeben werden, auch das sogenannte Reih- und Galoppverfahren ist stattdessen. Mit Genehmigung des Kreisaußenrat's kann eine Gemeinde sich mit einer oder mehreren benachbarten Gemeinden zu einem Bullenhaltungsvorhaben vereinigen, wobei derselbe Maßstab Anwendung findet. Diese Vorschriften können auch in Stadtkreisen auf Antrag beteiligter Viehhalter nach Anordnung des Kreisaußenrat's zur Geltung gebracht werden.

*** Maul- und Klauenseuche bei Kindern.** Der in Mülcheln erscheinende „Geiselbote“ bringt, aus Merseburg datirt, folgende Meldung: „Eine sonderbare Nachricht kommt aus Wittenberg (Elbe). Dort sollen zwei Kinder des Seifenfabrikanten Glona an der Maul- und Klauenseuche erkrankt sein. Das älteste Kind, ein 5jähriges Mädchen, schwabte sogar in Lebensgefahr. Die zwei behandelnden Aerzte, unabhängig von einander, erkannten in der Krankheit die Maul- und Klauenseuche, was um so mehr zu verwundern ist, da die Kinder nur abgekochte Milch genossen haben. Es wird behauptet, daß schon zahlreiche Kinder von der Seuche befallen worden seien, aber die neue Krankheit wäre gewöhnlich als Mund-, Hals- oder Nadenentzündung behandelt worden.“

*** Ermittler Fahrdrad.** Unter dieser Epithete schreibt das „Weißer Agl.“ unterm 12. Juli: Gestern Vormittag gegen 8 Uhr wurde in Merseburg ein Fahrrad gefahren. Davon wurden sofort die Polizeibehörden der umliegenden Städte telephonisch benachrichtigt. Gegen 10 1/2 Uhr wurde infolgedessen hier auf der großen Saalebrücke ein junger Mann mit einem Rade angehalten, welcher angab, dasselbe auf der Merseburger Chaussee von einem Handwerksburschen, der sich noch in Begleitung eines Dritten befunden habe, und mit welchem er in Merseburg zusammen in der Herberge logirt hätte, für 10 Mark gekauft zu haben. Das Rad wurde beslaggenommen und der Inhaber derselben festgenommen. Mit diesem ging man nun den beiden anderen auf der Merseburger Chaussee entgegen und traf auch bald den einen davon an. Der andere, der das Rad gestohlen und verkauft hatte, war nach Corbeha gegangen, um von dort mit der Bahn weiter zu fahren. Um 2 Uhr Nachmittags traf derselbe denn auch mit der Bahn hier ein und wurde gleichfalls festgenommen. Derselbe gestand ein, das Rad gestohlen und für 10 Mark verkauft zu haben. Der telephonisch benachrichtigte Eigenthümer des Rades kam her, refugosizierte das Rad und nahm es in Empfang. Der Dieb, ein vielfach vorbestrafter Verbrecher, wurde in Haft behalten.

*** Venderung der 50 Pfennigstücke.** Von der Staatsregierung ist eine Venderung der 50 Pfennigstücke in die Wege geleitet worden. Die neue Form dieser Münze soll sehr hübsche Ränder erhalten, so daß diese selbst unter starker Abnutzung entgegen dem jetzigen nicht zu sehr leiden. Es ist dieselbe Durchmesser wie bei den bisher geprägten Fünftausendstücken beibehalten worden. Das Gepräge auf den neuen Münzen bleibt dasselbe wie auf den alten. Eine Venderung des Reichsmünzgesetzes ist damit nicht bedingt. Selbstverständlich wird man bestrebt sein, die jetzt im Verkehr befindlichen beiden Sorten von Fünftausendstücken so schnell als möglich einzuziehen.

*** In der „Reichskrone“** findet morgen, Freitag, Abend das 2. Sommer-Abonnement-Konzert der Kapelle des 36. Jäger-Regiments statt, wozuf hiermit noch besonders hingewiesen sein möge.

Zur Wohnungs-Angelegenheit. (Eingekandt.)

In den letzten Tagen ist in der Bürger-schaft die Wohnungsfrage vielfach besprochen worden, und die allgemeine Stimmung drückt sich dahin aus, daß wir mit dem Wegange der Hufaren bis auf Weiteres genug Wohnungen haben werden, und daß Neubauten zunächst nicht nöthig sind. Es fehlt freilich auch nicht an Stimmen, welche sich gegentheilig aussprechen und behaupten, dem vorhandenen Bedürfnis an Wohnungen, d. h. an wirklichen und nicht nur sogenannten Wohnungen, sei mindestens zur Zeit noch nicht genügt, möglich, daß sich die einschlägigen Verhältnisse später ändern. Angesichts dieser Verschiedenheit in der Auffassung wäre es vielleicht nicht überflüssig, wenn einmal eine Statistik über die hiesigen Wohnungsverhältnisse aufgestellt würde. Was an vorigen Montag im Hausbesitzer-Verein vorgebracht wurde, daß nämlich 66 Wohnmieten per 1. October frei würden, erschöpft das Thema nicht. Erwähnt wäre, wenn der Hausbesitzer und der Spar- und Bau-Verein sich näher zu kommen suchten und eine Kom-

mission — aus jedem der beiden Vereine 3 oder 5 Mitglieder wählten, welche die einschlägigen Verhältnisse zu unteruchen hätte. Diese Kommission würde ihre Untersuchungen am Besten vornehmen in Gemeinschaft mit einem Baumeister, einem Arzt und einem Geistlichen. Die Unteruchung könnte sich erstrecken zunächst auf die Menge Luft in Kubitmetern, welche den Einwohnern in den bewohnten Räumen zugeführt wird, sowie auf die Schlafzimmern, insonderheit darauf, wie viele Personen in einem Schlafrum nächtigen und ob Eltern, erwachsene und kleinere Kinder getrennte Schlafräume haben oder nicht? Auch wäre zu unteruchen, wie hoch sich durchschnittlich die Miethspreise belaufen für Wohnungen von einem bis zu drei Zimmern mit Küche? Erst wenn man in einer derartigen Statistik, welche unbedingt der Lokalpresse zur Veröffentlichung zu übergeben wäre, eine sichere Unterlage gefunden hätte, würde man sich ein Urtheil bilden können. Wie die Sache heute liegt, so behauptet der eine Verein das Gegentheil von dem andern, Manches schwört in der Luft, Jeder glaubt, das Richtige erkannt zu haben und doch würde vielleicht Mancher die Sache mit ganz anderen Augen ansehen, als sie ihm bisher erschienen ist.

Ist nun eine derartige Zusammenstellung gemacht worden, so haben es die Vorstände beider Vereine in der Hand, eine gemein-schaftliche Sitzung ihrer Mitglieder einzuberufen, in welcher die einschlägigen Verhältnisse zur Diskussion gestellt werden können. Wenn sich die Debatte in parlamentarischen Grenzen bewegt und alles Persönliche, alle Insinuationen und Verdächtigungen ausgeschlossen werden, so kann die Verhandlung nur von Vortheil sein.

Es wurde in der Sitzung des Hausbesitzer-Vereins auch des Umstandes Erwähnung gemacht, daß der Spar- und Bauverein i. J. in Aussicht gestellt habe, geeignete Häuser anzukaufen und umzubauen, doch höre man davon nichts. Es wird zur Zeit, sofern es zu einer gemeinschaftlichen Sitzung kommt, diese Angelegenheit zu erörtern, denn es ist vielleicht manchem Besitzer eines kleinen Anwesens damit gedient, wenn er die Genossenschaft zu angemessenen Preisen verkaufen kann, und der Genossenschaft ist andererseits vielleicht auch damit gedient, wenn sie da, wo es günstig erscheint, nur umzubauen braucht. Jedemfalls würde auch eine derartige Erörterung nur von Vortheil sein können.

In der Sitzung des Hausbesitzer-Vereins wurde auch das „Spittel“ sehr oft genannt. Die Verhältnisse dort müssen wohl Manchem zu wünschen übrig lassen. Nun hat der Verein den Antrag angenommen, den Magistrat anzugehen, ein Armenhaus einzurichten, in dem dienigen Miether untergebracht werden sollen, welche keine Wohnung finden können. Wie sich der Magistrat zu dem Antrag stellen wird, bleibt abzuwarten. Es soll nicht etwa gegen das Projekt im Vorhinein Stimmung gemacht werden, denn die Obdachlosen müssen schließlich doch irgendwo bleiben, aber ein Moment scheint doch wohl der Berücksichtigung werth. Nach Lage unserer Verhältnisse erwirbt der Deutsche nach zweijährigem Aufenthalt in einer Gemeinde den Unterfügnungswohnsitz. Wenn es nun bekannt wird, daß in Merseburg obdachlose Familien von Gemeindegewerben untergebracht werden, so werden sich hoffentlich keine Nachbar-Gemeinden finden, die ihre invaliden oder sonstige leistungsunfähigen Elemente uns zuschieben, sie womöglich 2 Jahre geheim unterstützen und sich dann von ihnen loslagern. Dann hätten wir zu den Merseburger Obdachlosen auch noch auswärtige, und das Armenhaus müßte wohl gleich in entsprechendem Umfange angelegt werden.

Mag sich die Wohnungs-Angelegenheit wie immer entwickeln, das Eine wird man im Auge zu behalten haben: Nachdem die Bemühungen, andere Garnison zu bekommen, gescheitert sind, müssen die Bemühungen auf ein anderes Gebiet verlagert werden: Es ist danach zu trachten, größere Gewerbebetriebe heranzuführen. Viel Zeit darüber zu verlieren, wird von Nachtheil, es giebt so viele Städte, die sich um Erhaltungslustigkeit bemühen, und sie werden nicht miide, alle die damit verbundenen Vortheile öffentlich anzupreisen und ihre häßlichen Einrichtungen zu loben. Wägen sich auch in Merseburg Hände dafür rühren, es wird erprießlicher sein, als sich über das Schicksal zu beklagen, das uns die Sufaren entführt. Die geeigneten Mittel und Wege zu finden, um eine industrielle Agitation für Heranziehung Auswärtiger zu betreiben, sollte unseres Erachtens nicht schwer sein.

Ein Bismarck-Attentat vor 25 Jahren.

Zu einer Tageszeit, wo jeder biedere Bismarck nach behaglich eingemessener Machtzeit in Folge der Sonnenhitze noch erhöhte Müdigkeit durch ein kleines Mittagsschläfchen zu überwinden pflegt, fand am 13. Juli 1874 gegen 2 Uhr — um der letzten Feilschung des Reichstages zu bringen — von dem ruflosen Attentäter, stützend auf den ersten Reichstasler, das, so im beibehalten glücklicher Weise die Verlegung war, doch von weittragenden Folgen für das seit drei Jahren erst gewinnte deutsche Reich hätte werden können. Fürst Bismarck war am Vormittage des 4. Juli zur Kur in Kissingen eingetroffen. Am 13. Juli erkrankte er wie an andern zum Bade bestimmten Tagen um die Mittagsstunde nach der königlichen Seilane fahren, wo für ihn das Jg. Kaiserbad zur Verfügung stand. Wie gewöhnlich kam aus dem nächst gelegenen Cafe du Pont eine große Zahl Schaulustiger, nicht alle zum Verhörfürer Bismarck glänzte seine Kur den Reichstasler anbieten zu müssen. Der Wagen fuhr vor und Bismarck, unter Begleitung der ehrsüchtigen, welche die Menge, dankte mit der rechten Hand, während Moment von dem in seiner Kleidung und Bewegung nicht auffallenden 25jährigen Wäldergesellen Aullmann aus Weimar bei der Handlung benutzte, wurde auf den ersten einen Wäldergesellen, der den Kaiser am Ballen der rechten Hand leicht, freitweilte verlegte. Bismarck stieg infolge des Attentats ruhig und gelassen, die Verlegung kaum beachtend, aus. Der Attentäter entloh nach Wegwerfen der Waffe gegen die selbenern Briute, wurde jedoch von mehreren Anwesenden ergriffen, in demselben wurde der Darmstädter Leutnant Leberer von dem Aufsehen in die Hand gefassen. Bismarck trat sofort nach Betreten der Wohnung seines Miethshauses auf den Balkon und legte der ängstlich harenden Menge durch Vorzeigen seiner Wunde und einige beruhigende Worte die Ungefährlichkeit der Verlegung dar. Nachdem die Wunde mit Eis gekühlt und verbunden war, fuhr der Reichstasler um 3 Uhr in Begleitung des Grafen Papenhagen durch die Stadt, um sich dem Publikum zu zeigen und um bei der Vernehmung des Attentäters Aullmann im Gefängnis anwesend zu sein. Letzterer bekannte sich als Mitglied des katholischen Schellenvereins in Kissingen und gestand die Handlung des Mordes „um der Kirchengehänge willen“ zu verweigerte aber auf die eingehenden Unteruchungsfragen jede Antwort. Während der Brunnenszeit am Abend desselben Tages, erschien Fürst Bismarck mit seinem alsbald herbeigekommenen Sohne, dem Grafen Herbert in Marburg; nicht endemollende Bedenken von Seiten der Angehörigen der Gemahlin und der Landbevölkerung begründete sie. Die Kur-fabelle spielte die Nacht am Rhein und die bayerische Nationalhymne. Um 9 Uhr begabte sich, von der Stadt ausgehend, ein Fackelzug zur Wohnung des Fürsten, an dem sich alle Klassen einmüthig mit Fackeln oder Lampen beteiligten. Bismarck trat während dieses Fackelzuges auf den Balkon und hielt folgende Rede: „Meine Herren! Ich danke Ihnen für Ihre Theilnahme. Danten Sie mit Gott, daß seine Hand mich so sichtbar geschützt hat. Weiter ein Wort über die Sache zu reden, gesteht sich nicht mit, sie ist dem Urtheile des Richters übergeben. Das hat mich nicht angethan, daß der Schach der Nation mich getreut hat, nicht meinen Person alld, sondern der Sache, der ich mein Leben gewidmet habe: der Einheit und Freiheit Deutschlands, und wenn ich auch für die große Sache hätte sterben müssen, wäre es weiter nichts gewesen, als was Tausenden unserer Landeskollegen paffirt ist, die vor drei Jahren für Blut und Leben die Freiheit des Reiches zu kämpfen. Das große Werk aber, das ich mit meinen schwachen Kräften habe mitbringen können, wird nicht durch solche Mittel zu Grunde gerichtet werden, wie das ist, wozu mich Gott gnädiglich bewahrt hat; es wird vollendet werden durch die Kraft des geeinten deutschen Volkes. In dieser Hoffnung bitte ich mit ein Herz zu bringen auf das geeigte deutsche Volk und seine verbündeten Väter.“ Sobald Bismarck mit Heden aufgebogen, rief das Publikum mit ungeheurer Enthusiasmus aus: „Ein Hoch dem Fürsten Bismarck und dem Könige von Bayern“, worauf Bismarck dankte und ein Hoch auf den König von Bayern ausbrachte. Am Abend des 13. Juli wurde der Reichstasler im Kirche Kissingen in den Tagessitzungsraum für die glückliche Errettung des Reichstaslers abgehalten und am 15. früh aus gleichem Anlaß in der katholischen Pfarrkirche ein Akt gehalten. Der Attentäter Aullmann wurde zunächst im Landgerichtsgefängnis zu Kissingen hinter Schloss und Riegel gesetzt; das Schenkenamt in Weimar verurtheilte ihn am 30. October zu einer vierzehnjährigen Zuchthausstrafe. Er starb am 16. März 1892 im Zuchthaus zu Bamberg.

Provinz und Umgegend.

*** Lauchstädt, 13. Juli.** Das 18. Gau-turnen scheint alle seine Vorläufer zu überholen. Nach eingegangener Nachricht sind bis Mittwoch den 12. Juli Mittags angemeldet: 79 Vereine mit 1565 Festtheilnehmern mit 352 Wettturnern. Da der Nordost-thüringer Gau — übrigens einer der stärksten in der deutschen Turnerschaft — 110 Vereine mit über 5000 Mitgliedern zählt, so ist eine weitere Erhöhung der Festtheilnehmerzahl bestimmt zu erwarten. — Für das vom 15. bis 17. d. M. stattfindende Gauturnen ist folgende Festordnung aufgestellt: Sonnabend 15. Juli: Nachmittags 3 1/2 Uhr Empfang des Gauturnarthes, der Kampfrichter und der eintretenden Wettturner am Bahnhofe; Geleit derselben mit Musik nach der Allee; 5 bis 7 Uhr Kampfrichterprüfung im Gaschhof zum Kronprinz; 8 Uhr Zapfenstreich (Antreten an Bösch's Restaurant); 8 1/2 Uhr Kommerz im „Gaschhof zum goldenen Stern“, Lebergabe der Festleitung an den Gauturnarthes. Sonntag 16. Juli: 6 Uhr Weckruf (Antreten an Bösch's Restaurant); 6 1/2 Uhr Antreten der Kampfrichter und Wettturner auf dem

klage vor der Vorturntribüne: von 10 Uhr an Empfang der Turner Bahnhofs und an den Ortsgängen, Geleit derselben mit Musik nach dem Festsaal, daselbst Empfangnahme der Wohnung- und Tischkarten, sowie Entgegennahme von Nachmeldungen, sodann Geleit der Turner in die Vereinslokale „Gasthof zum Stern“ und „Kronprinz“; 1 bis 2 Uhr Mittagstafel im „Kronprinz“; 2 Uhr Auftreten zum Festzuge in der Allee, Umzug nach dem Markte, Begrüßung daselbst durch Bürgermeister Steinbrück und Festrede des Gauverwalters Bethmann, sodann Abfinden des Festzuges, Deutschland, Deutschland über alles“, hierauf Fortsetzung des Umzuges nach dem Festplatze, Abbringung der Fahnen; 4 Uhr Eintritt zu den Freiübungen, sodann Niegenspiele (Zeitdauer 20 Minuten), Märktchen, Spiele, Sonderaufführungen; 7 Uhr Vermeidung der Sieger des Wettrennens durch den Gauvertreter Bethmann; 8 Uhr Rückmarsch nach dem Marktplatz; 8 1/2 Uhr Festball in den Vereinslokalen „Gasthof zum Stern“ und „Kronprinz“, sowie im „Kurpark“; 9 Uhr Illumination sämtlicher Bäder und Kuranlagen. Montag 17. Juli: 9 Uhr Frühkonzert auf dem Festplatze; Nachmittag 3 Uhr großes Konzert in den Kuranlagen. Besichtigung des Theaters, des Schiller- und Goethe-Hauses usw.; Verabschiedung der Gäste.

*** Corbetta.** 12. Juli. Fabrikbesitzer Schlägel, der Besitzer der hiesigen chemischen Fabrik und Glasbläse ist zum Kommerzienrat ernannt worden.

*** Hals.** 12. Juli. Ein entsetzliches Familien-drama trat sich gestern Abend gegen 10 Uhr im Hause Landsbergstr. 62 zu. Nach einem vorhergehenden Zwist griff der dort wohnende Fleischermeister Putsche zu einem Küchenmesser und brachte damit seiner Ehefrau einige Stiche in den Hals bei. Weil dem nun entstehenden Ringen wurde die Frau auch noch an der Hand verletzt. Hierauf legte Putsche die bereits schwer verletzte Frau auf den Küchentisch und schnitt ihr den Hals durch. Die Leiche trug der Wörder auf den zur Wohnung gehörigen abgeflochtenen Korridor, und nachdem er sie dort niedergelegt, begab er sich zur Küche zurück und durchschnitt sich dort selbst den Hals. Er hatte noch so viel Kraft, sich neben die Leiche seiner Frau zu schleppen, wo er niederkam und starb. Die Leiche des Mannes wurde heute Morgen, mit einem weißen Bettuch bedeckt, neben der Leiche der Frau gefunden; Korridor, Küche und Flur zeigten große Blutlachen. Das auf so scheinliche Weise unglückselige Ehepaar hat vier erwachsene Kinder, von denen zwei Töchter verheiratet sind, während zwei Söhne sich in geachteten Stellungen in hiesigen Geschäften befinden. Putsche war nicht Inhaber eines offenen Geschäftes, sondern auf dem Schlachthof im Dienste eines Viehhändlers thätig. Seine pekuniären Verhältnisse waren nicht die Ursache der schauerlichen That, diese soll vielmehr, wie Mitbewohner des Hauses versichern, in sich oft wiederholenden Familienzwistigkeiten zu suchen sein.

*** Raumburg.** 11. Juli. Eine hiesige Arbeiterfrau hatte jüngst einen Handwerksburschen, der bei ihr vorprahl, statt eines Zwicklers aus Versehen ein Goldstück gegeben, was für sie, beziehungsweise ihren Mann um 50 unangenehmer war, als dies Geld mit für die Miete zurückgelegt war. Wie überrascht war nun der Mann, als er dieser Tage aus Zeit 5 Mk. und einen (namenlosen) Brief erhielt, worin der wider Willen so reich besetzte Handwerksbursche um Entschuldigung bat, daß er den Irrthum der Frau für sich ausgemittelt habe; er habe eben damals Geld gebraucht, aber jetzt habe er Arbeit gefunden und schicke nun die erste Abzahlung; bald werde er auch den Rest senden und dann seinen Namen nennen.

*** Ludwigsburg.** 11. Juli. Bei Neinstedt fand vorgestern früh ein Zusammenstoß zwischen einem Förster und zwei Wilddieben statt. Derselbe ereignete sich zwischen dem Stettenerberger Förster und zwei Wilddieben in dem Freiherlich v. d. Busche Streiftorhiesigen Forstort Mönchberg. Einer der Wilddiebe legte auf den Förster an, worauf der Letztere auf seinen Gegner eine Schrotladung abgab, die dessen (jedoch nur leichte) Verletzung herbeiführte. Gestorben wurde keiner der Wilddiebe. Die Namen derselben sind ermittelt.

*** Wittenberg.** 11. Juli. Vor etwa 3 Wochen hob der Auszugshüter Gerede in Wittenberg einen Bauwilder an den Kanälen aus und nahm die drei gefundenen erst einen Tag alten jungen Kanarienvogel mit nach Hause, wo er zwei dem Hohnhund, eins aber der Klage vorwarf. Der Hund fand sich sehr

schnell mit seinem Beute-Anteil ab, während die Klage, der man an demselben Tage ihre Jungen genommen hatte, ihr Kanarienvogel zur Verfügung, um es, wie man annahm, in Nähe zu versorgen. Vor einigen Tagen fanden die Hausbewohner die Klage mit dem von ihr adoptierten und fugefund gemötheten Kanarienvogel auf dem Hofe, wo sich die Kanarienvogel abmühte, ihrem Adoptivkinder die Anfangsgründe des Laufens an einer gefangenen Maus beizubringen, wofür das ungerathene Pflegekind zur augenscheinlichen Verzweiflung der Klage nicht das geringste Verständnis zeigte. Vor den durch das Schauspiel gefesselten Hausbewohnern schleppte die Klage das Kleine, diesmal aber mit sichtbarer Anstrengung, wieder fort, und man hat es noch nicht wieder finden können.

Kleines Feuilleton.

*** Der Abbruch des Kasseler Sängerkreises.** Man schreibt aus Kassel, 11. Juli: Im Saale der königlichen Regierung wurde unter Vorsitz des Oberpräsidenten Graf Jellis-Deütscher gestern Abend die Schlußsitzung der Kommission für den Sängerkreis der Deutschen Männergesangsvereine abgehalten, um Bericht und Abrechnung entgegenzunehmen. Nach dem erstatteten Schlußbericht haben sich die erzielten Einnahmen günstiger gestaltet, als man glauben erwarten zu dürfen. Die Einnahmen stellen sich auf wie folgt: Eintrittsgelder 77.747 M., Konzerte 12.044 M., Pachtgeld der Wirtschaft 8733 M., Garderobe 600 M., Festmehldarlehen 831 M., Festbücher 240 M., Bolkarten 12.500 M., Ertrag der Kassen für die zurückgelieferte elektrische Lichtabteilung 12.800 M., mit verschiedenen Einnahmen insgesamt 121.452 M. Diefem stehen Gesamtausgaben in Höhe von 260.700 M. gegenüber, so daß von der Stadt Kassel ein Zuschuß in Höhe von 139.000 M. zu leisten wäre, also 11.000 M. weniger als der von den Stadtbehörden bewilligte Zuschuß von 150.000 M. beträgt.

*** Goethe-Denkmal.** Aus Frankfurt a. M. wird unterm 11. d. Mts. berichtet: In der heutigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung theilte Oberbürgermeister Widies mit, daß die Stadt Frankfurt zum 150. Geburtstag Goethe's eine Denkmünze schlagen lassen und ferner als Erinnerungsgeschenk eine Goethe-Gedenkhalle errichten werde, die einen Saal für Volksvorträge u. s. w. enthalten und in der auch die Volksbibliothek untergebracht werden soll.

*** Das Vogelneit im Eisenbahnen.** Dem „Frankf. Gen.-Anz.“ schreibt man: Ein interessantes Vogelneit entdeckte ich gestern, als ich mit dem Zuge 8 Uhr 8 Min. von Homburg nach Uffingen fuhr. In dem letzten Wagen dieses Zuges war zwischen der Plattform und dem ersten Coupee ein kleiner Raum, wohl für den Aufenthalt des Schaffners bestimmt, und rechts oben in der Ecke stand ein kleines Nestchen mit fünf Eiern. Welche Gattung von Vögeln so reiselustig gebaut hat, konnte ich leider nicht ermitteln, jedenfalls war es ein „Jugvogel“.

*** Der Roman einer Baroness.** Die Berliner Charité blickt augenblicklich in ihren Mauern eine Persönlichkeit, deren Vergangenheit eine einzige Kette mystisch-romantischer Begebenheiten bildet. Eine Dame, welche vorgiebt, eine Baroness Mayr zu sein, ist, nachdem sie ein ziemlich beträchtliches Vermögen in Gesellschaft eines Verehrers durchgebracht hat, von Monaco über München nach Berlin gelangt, wo sie nimmer vollständig mittellos in einem Krankenhaus Aufnahme gefunden hat. Die Geschichte klingt hellenweise demmaßen ungläublich, daß man unwillkürlich an eine Fiktion der Kranken denkt. Marie Mayr, die nach ihrem von den Münchener Behörden ausgestellten Identitätsscheine, übrigens der einzigen beherrschlichen Urkunde, über die sie verfügt, die am 13. April 1899 geborene Tochter des Münchener Privatiers Mayr ist, behauptet, thatsächlich das Kind eines angesehenen adeligen Herrn zu sein, der ihr nicht nur eine vorzügliche Erziehung zu Theil werden und sie auf seine Kosten Reisen unternehmen ließ, sondern ihr auch das Recht erwirkte, sich Baroness zu nennen. Der Privatier Mayr habe erst kurz vor ihrer Geburt auf Veranlassung ihres wirklichen Vaters, der ihm eine hohe Entschädigungsumme übergeben habe, ihre Mutter geheiratet. Sie führe bei sich eine in Stockholm aufgenommene Photographie ihres angeblichen Vaters. Das Bild stellt einen einfach gekleideten Herrn vor, der im Knopfloch eine Ordensdekoration besitzig hat. Auf der Rückseite des Portraits befinden sich in italienischer Sprache die Worte „Mein geliebter theurer Vater“. Ihre Jugend will sie abwechselnd an der Riviera, in Italien,

in Paris, in London und den übrigen Kapiteln Europas verbracht haben. Vor acht Jahren habe sie, die damals 22 Jahre alt war, in Biarritz die Bekanntschaft eines englischen Grafen P. gemacht, der sich in sie verliebt und den sie dann geheiratet habe. Nach kurzer Zeit habe sich herausgestellt, daß eine Gattin des Grafen P. noch in America lebe. Gegen den Grafen sei eine Anklage wegen Bigamie erhoben worden. Er habe daraufhin, sie im Stich lassend, die Flucht ergriffen und sich nach America gewandt. Ihre Verurtheilung, die Berechtigung zum Tragen des Titels Gräfin P. zu erlangen, seien gescheitert, man habe ihr nur gestattet, sich Frau Baronin Mayr zu nennen. Was in den folgenden sechs Jahren mit ihr passiert ist, weigert sie sich anzugeben. Sie läßt nur durchblicken, daß sie fünfzehn Monate in einem Kloster war, weiß aber jede weitere Auskunft zu verweigern. Vor zwei Jahren habe sie in Leipzig die Bekanntschaft eines Arztes gemacht, mit dem sie sich verlobt haben will. Sie zeigt eine Photographie, auf der sie neben dem betreffenden Arzte sitzend bei einem bekannten Wiener Photographen aufgenommen ist. Dieser Arzt, der jetzt in Wien in Südböhmen wohnt, habe sie um ihr Vermögen gebrannt und sie, nachdem er sie in den jetzigen Umstand versetzt habe mittellos, aller Hilfe entblößt, nach München gefandt. Hier habe sie die Hilfe einer ihr bekannten sehr hochstehenden Persönlichkeit, deren Namen sie auch nennt, angefordert. Soweit die Erzählung der „Baroness“. Thatsächlich kam sie, und zwar auf Veranlassung derselben hochstehenden Persönlichkeit, am 12. Mai dieses Jahres in Berlin in einem Junitst, das eine Gräfin F. in einem der westlichen Vororte unterhält, an. Die Gräfin F. weigert sich bald — aus welchen Gründen ist nicht festzustellen — der Patientin weiter Unterkunft zu gewähren und ließ sie schon am 17. Mai in das städtische Krankenhaus am Friedrichshain bringen, wo sie Professor König in Behandlung nahm. Da bei der Mayr eine Krankheit nicht zu entdecken war, theilte man der Gräfin F. mit, daß falls sie die Dame nicht wieder zurücknehme, man dieselbe dem städtischen Hfl für Obdachlose übergeben würde. Wahrscheinlich aus Furcht, sich die Gunst der betreffenden hochgestellten Persönlichkeit zu verhandeln, wollte es die Gräfin auf diese Eventualität doch nicht ankommen lassen und holte die „Baroness“ aus dem Krankenhaus am Friedrichshain ab, um sie bereits am 22. Juni in der Charité unterzubringen, wo sie sich noch heute befindet. Die Mayr macht durchaus nicht den Eindruck einer Schwärmerin, wenigstens scheint sie von der Thatsächlichkeit ihrer Angaben selbst überzeugt zu sein. Sie zeigt auf der Photographie eine vornehme Einfachheit in der Toilette, wie überhaupt ihre Mienen an eine Dame der besten Gesellschaft erinnern. Sie spricht mit stamenswerther Geläufigkeit deutsch, französisch, englisch, italienisch und die skandinavischen Sprachen, kennt sehr genau die fashionablen Modeorte Europas und macht ganz exakte Angaben über gewisse lokale Verhältnisse der europäischen Hauptstädte.

*** Die Hauptperson.** Die Hansestädter sind — so schreibt ein Mitarbeiter der „Ztg. Rundschau“ — wiederamern. Es fehlt ihnen nicht an Patriotismus und ihren Bürgerthümern nicht an Würde, aber es ist eine republikanische, biederamüthige Hoheit, die sie unbewußt, weil angeboren, zur Schau tragen. Das tritt auch bei den Empfängen zu Tage, wenn der Kaiser eine der Städtepublikan zu dem Vaterland mit seinem Besuche beehrt. Er kommt gern, das weiß man, und er giebt sich dort auch freier bei den Festbankets im Rathstheater, das ist bekannt. Die Seelst macht frei, und für einen individuell veranlagten Fürsten, der selbst frischen Sinnes ist und darum frischen Sinn leibt, wenn er auch in nicht ganz hoffmännischen Formen sich äußert, mag es eine wohlthuende Abwechslung sein, unter diesen Bürgerfürsten zu wohnen, die von der pomabigen Jospigkeit des Hozeremoniells nicht viel halten, sondern Menschen sind und es bleiben, auch wenn der Kaiser kommt. Eins seiner Erlebnisse bei einem solchen Empfang erzählt der Kaiser mit großem Vergnügen. Am Bahnhof wird er vom Bürgermeister begrüßt, mit einer Ansprache bedacht und dann zu dem Wagen geleitet, der Majestät zum Rathhaus führen soll. An der linken Seite des Kaisers nimmt der Herr Bürgermeister Platz. Aber der Wagen rückt sich nicht. Die Menge wartet schon, ein Jeder ein halbes Dutzend Durchsah fertig in der Reihe; sie sind kaum noch zu bändigen. Über der Wagen rückt sich nicht von der Stelle, obgleich das Gefolge schon lange in den Wagen untergebracht und Alles zur Abfahrt bereit ist. Schließlich fragt denn der Kaiser das Stadtoberhaupt nach dem Grunde der Ver-

ögerung. „Neumann ist noch nicht da, Majestät“, antwortet der Befragte ruhig im Bewußtsein guten Gewissens. „Wer ist denn Neumann?“ fragte der überausste Monarch, der nicht abtute, welche Wichtigkeit dieser nicht seltsame Name barg. „Das ist der Magistratsbote, der meinen Mantel hält, Majestät,“ erwiderte der harmlose Stadtervertreter. Majestät war anfangs etwas verblüht über diese bisher ihm unbekannt Form des Zeremoniells, dann aber fügte er sich in's Unvermeidliche und Neumann, der mit dem Mantel nicht kommen wollte, war die Ursache, daß Majestät in eine überaus fröhliche Stimmung gerieth, die während des ganzen Aufenthaltes nicht nachließ.

*** Der Mädchenmord in Polna.** In der ganzen Umgebung von Polna kommen seit längerer Zeit beständig jüdenfeindliche Demonstrationen vor, da die Bevölkerung fest davon überzeugt ist, daß die Jüdenin Anna Kruga, die bekanntlich kurz nach Oetern im Walde bei Polna ermordet aufgefunden wurde, das Opfer eines rituellen Mordes geworden sei. Mehrere israelitische Familien sind bereits aus der Gegend ausgewandert. Neuerdings nehmen die Feindseligkeiten gegen die Juden derart zu, daß die Gendarmerie in Polna verkehrt werden muß und die Requisition von Militär in Aussicht genommen ist. Gegen den jüdischen Schuster Hülfser, der in Polna zugleich das Amt eines Schächters verah, ist die Anklage wegen Mädelmordes bereits überreicht worden. Er stand eine Zeit lang in gerichtsarztlicher Untersuchung, doch wurde sein Geisteszustand von den Gerichtsärzten als normal besunden. Zur Erregung der Bevölkerung trägt nicht wenig der Umstand bei, daß im Vorjahre zur selben Zeit in der Nähe von Polna auch ein Mädchenmord voram, der noch völlig unauflöslich ist. — Auch in Wilden schmerzt und Umgebung herrscht eine starke gegen die Juden gerichtete Gährung. Dort verhandelt vor mehr als Jahresfrist ein Mädchen, dessen Leiche später aus dem Aderfluße aufgefunden wurde. Nimmer soll ein Mann auf dem Sterbebette Enthüllungen gemacht haben, durch welche auch dieses Mädchen als das Opfer eines rituellen Mordes hingestellt wird.

*** Sonst und jetzt!** Die „Dorfztg.“ theilt aus Xripts folgendes Kuriosum mit:



Wetterbericht des Kreisblattes.

14. Juli. Schwül, gemwittert.

Aus dem Geschichtsverehr.

Von Mund zu Mund

hat sich der Ruf der Patent-Nordpolin-Zeife als unübertroffene hygienische Toilettezeife fortpflanzt und groß ist heut die Anzahl derer, die dem fortgeschrittenen Gebrauch dieser Zeife so warm empfohlenen Zeife eine gesunde, feine Haut und schönen Teint verdanken. Ihre Verbänder weichen sich von Tag zu Tag und in allen Ländern, wo Deutsche wohnen, findet eine fortwährend sich freizigende Nachfrage nach der Patent-Nordpolin-Zeife statt, diesem unübertroffenen Produkt deutscher Forschung und Industrie. Wer dieselbe einmal gebraucht, wird sie unentbehrlich finden. Heberall, auch in den Apotheken, erhältlich.

Seidenstoffe

Bevor Sie Seidenstoffe kaufen, bestellen Sie zum Vergleiche die reichhaltige Collection à Mecklen-Seidenstoff-Waaren

MICHEL'S & Co

BERLIN Leipziger Str. 43 • Deutschlands größtes Spezialhaus für Seidenstoffe u. Sammete. Hochfeinere ihrer Spezialität: 4. Königin-Mutter der Niederlande u. Ihrer Hoheit der Prinzessin Althea von Anhalt.

Gestern entschlief sanft nach ganz kurzer und leichter Erkrankung im eben begonnenen 79. Lebensjahre unsere liebe Tante und Grosstante, Fräulein

Therese v. Haeseler.

Merseburg, den 12. Juli 1899.

Max v. Krosigk,

Generalmajor und Kommandeur der 3. Garde-Infanterie-Brigade.

Georg v. Krosigk,

Major im Hess. Leibgarde-Regiment Nr. 115.

Anna v. Krosigk,

geb. Gräfin Kielmannsegg.

Armgard v. Krosigk.

Frieda v. Krosigk.

Trauerfeier Sonnabend, Vormittags 9 1/2 Uhr, im Sterbehause, Beisetzung anschliessend auf dem Aitenburger Kirchhof. (2335)

Bei dem Ableben meiner lieben Frau sind mir von nah und fern, von allen Seiten so zahlreiche Beweise herztröstender Theilnahme übersandt worden, dass ich es nicht vermag, jedem Einzelnen besonders zu danken. (2330)
Ich bitte daher, meinem herzlichsten Danke nur auf diesem Wege Ausdruck geben zu dürfen.

H. Fischer,

im Namen der Familien Fischer und Kittler.

Unsere täglich frisch gerösteten Kaffee's,

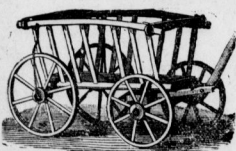
Pfd. 80 Pf., 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2,00 M., sind unübertroffen, was feines Aroma, exquisiten Geschmack und Ergiebigkeit anbelangt. (292)

Ein einziger Versuch führt zu dauernder Abnahme. **Thee neuester Ernte, Cacao, Confituren, Reiches Sortiment feiner Biscuits**

zu billigten Preisen empfehlen
Pottel & Broskowski, Halle a. S.

Fettes Fleisch ohne Schwarte zum Ausbraten, von **Landschweinen,** a Pfd. 65 Pf., bei Entnahme von 5 Pfd. a Pfd. 60 Pf., 5 Pfd. Roth- und Leberwurst 3 M., empfehlen **Wilhelm Nietsch, Köstlicherant, Halle a. S., Leipzigerstr. 77, Fernspr. 166.** **Wilhelm Nietsch jun., Geschäft. 17. Fernsprecher 1152. (1750)**

Leiterwagen



haltbar stark gearbeitet, Stück 3, 3,50, 4,50, 6 M. Extra stark mit eisernen Achsen Stück 10, 13, 15 M. blau lackiert mit eisernen Achsen Stück 3, 4, 5, 6,50, 10, 12-24 M.

C. F. Ritter, Halle a. S. Leipzigerstrasse Nr. 90.



Schöner, großer Pferdehals mit Boden sofort oder später zu vermieten. Näheres in der Exped.

Nachlass-Inventar-Verzeichnisse vorrätzig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, die uns bei der langen Krankheit, dem Tode und Begräbnis unserer theuren, so früh entschlafenen Gattin, Mutter und Tochter, Frau **Emilie Schlippe,** gebor. Ulrich, zu theil geworden sind, sagen wir hiernit allen lieben Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. (2343)

Dank auch unserm Herrn Pastor Reinsteil für die theilnehmenden und tröstenden Worte, Dank auch unserm Herrn Kantor Vertauf für die schönen Trauergeänge. Grötmwig, den 13. Juli 1899.

Emil Schlippe nebst Kindern, verw. **S. Franke** und Mutter.

Der Kirchgemeinde **St. Viti** wird bekannt gemacht, daß für das Jahr 1899/1900 eine **Kirchensteuer** von 9% Zuschlag zur Einkommensteuer erhoben wird. (2329)

Die Heberolle liegt von heute ab **14 Tage** in der hiesigen Stadtsteuer-Kasse während der Dienststunden zur Einsicht aus. Merseburg, den 12. Juli 1899.

Der Gemeindevorstand St. Viti.

Den **Herrn Landwirthen** empfehlen wir unsere **durchaus leistungsfähigen** (2327)

Dampf-Dresch-Maschinen

neuester Konstruktion zur **bevorzuziehenden Ernte.** **Ökonomieverwaltung d. Leipz. Westend-Baugel., Leipzig-Lindenau.**

Zur **bevorzuziehenden Ernte** werden **Accordmäher u. landwirthschaftl. Arbeiter** gesucht. **Ökonomieverwaltung der Leipziger Westend-Baugel., Leipzig-Lindenau.**

Junge Mädchen können sich im **Putz u. Verkauf gründlich ausbilden** bei **2337 B. Pulvermacher, Burgstr. 5.** **Weisse Mauer 12 b** ist die Part. Etage (Ede) sofort zu vermieten und kann, da der jetzige Mieter auch sofort verziehen kann, event. gleich oder 1. Oktober bezogen werden. Preis 400 M. (2264) **Näheres im Laden 12 c.**

2334 Café Bellevue. Heute Freitag, Abend 8 Uhr, **Extra Concert** **Crone. Dir. Krumbholz.**

Apollo-Theater, Halle a. S.

Direktion: **Fr. Wiehle.** **Vollständig neuer Juli-Spielplan.** **The Montanas. 1. sächsisches Komiker-Trio. Carlo Liebe. O. Maye. A. Harvoth.**

Rudolf Biermann, Merseburg, Markt 5.



Großes Lager feinsten **Neuhüten** in **Wiener Haarhüten, Strohhüten, Klapp- u. Seidenhüten, Mützen, Regen-schirmen,** nur neueste bessere Sachen zu sehr billigen Preisen. (2220)

Hut-Reparaturen sauber und billig.

Junge Bierländer **Wäse, Wäse, junge Bierländer Säuhnen, irische franz. Pfirische und Erdbeeren** (2336) empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Geldgebern werden **kosten-sichere ländliche**

Hypotheken

vermittelt durch die (2251) **landschaftliche Bank der Provinz Sachsen, Halle a. S.**

18000 M. gesucht

als 1. und alleinige Hypothek auf gut gelegenes, geräumiges Merseburger Grundstück. Bisher zwei Hypotheken, die fällig werden sollen. **Pünktlicher Zinszahler.** Zinsfuß: 4-4 1/2% Offert. unt. **Z. 23** an die Exped. d. Bl.

Wegen **plötzlicher Erkrankung** meines Mädchens, suche ich für sofort ein nicht zu junges, (2320) **zuverlässiges Dienstmädchen** oder **Aufwartung** für den ganzen Tag. **Gallestr. 9, part.**

Wohnung zu vermieten, 11. Etage, **Weisse Mauer 11b,** weil Mieter demnächst eigenes Haus bezieht. 6 Zimmer, Küche, Zubehör. **Beziehbar 15. August, 1. September** oder 1. Oktober cr. Näheres beim **Besitzer Einte** im Hause, part.

Mehrere Wohnungen sind zu vermieten. In erfragen (2316) **Friedrichstr. 9, bei Frau Sinje.**

Weissenfelsstr. 10. ist eine **herrschaftliche Wohnung** für 1. Oktober zu vermieten. (2046)

Zeitungsträgerin sofort gesucht. **Kreisblatt-Druckerei.**

Sommertheater Tivoli.

Freitag, den 14. Juli. **Der Veilchenfresser.** Sonntag: **Die junge Garde.**

Reichskrone.

Freitag, den 14. Juli, Abends 8 Uhr, findet das

II. Sommer-Abonnements-Concert

(Magd. Jubil. Regts. Nr. 36) statt. **Abonnements-Karten,** 4 Stück 1 M. in der Reichskrone. **Vorverkaufs-Karten** bei Herrn S. Schulze a 40 Pf. **Abend-Kaffe 50 Pf.** (2328) **Reinhold Walther.**

Etabl. CASINO.

Donnerstag, den 20. Juli. **Drittes grosses Sommer-Abonnements-Concert,** ausgeführt von der Capelle des Reg. Sächsl. Inf. Regts. Nr. 134. **Dir.: Alfred Jahnow.**

Billets im Vorverkauf a 40 Pf. bei den Herren **K. Hennicke, Bahnhofstr.; Heint. Schulze jun., 11. Ritterstr. und Kaufm. Löbner, am Markt.** **Abend-Kaffe 50 Pf.** (2332) **Hochachtungsvoll A. Ullrich.**

NB. Einem hochgeehrten Publikum, sowie meinen werthen Abonnenten zur **Nachricht,** daß ich die Ausführung der noch rückständigen Abonnements-Concerte eben genannter Capelle **übertragen habe.** **D. O.**

Außerordentliche General-Versammlung

der **Orts-Krankenkasse des Maurer-Verwerks zu Merseburg.**

Alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden erucht, den **26. Juli, Abends 8 1/2 Uhr,** im Restaurant „zur guten Quelle“ sich einzufinden. **Tages-Ordnung:** **Veränderung der Statuten.** (2326) **Der Vorstand.**

Echte Rohrplattkoffer

in allen Größen für **Damen u. Herren.**

Handkoffer, Rundreise- und Coupékoffer, Schiffskoffer, Damenhutkoffer.

Beste Fichtenholzkoffer mit Segeltuch-Überzug, gleiche Ausführung wie Rohrplattkoffer, zu billigten Original-Fabrikpreisen.

Neuheiten in Lederkoffern und Handtaschen mit oder ohne Toilette-Einrichtung.

Plaidrollen, Plaidtaschen, Schirm- und Stiefel-Futterale, Wäschesäcke, Lederkissen.

Frühstückskörbe, Bestecke, Trinkflaschen u. Becher. — Staubmäntel, Reisemützen u. -Schuhe. Alle Reise-Artikel in besten Qualitäten empfiehlt

Herm. Oetting, Bazar für Herren,

Telephon 912.

Gr. Steinstrasse 12.

Telephon 912.

Neuheiten eleg. Hochzeits- u. Jubiläums-Geschenke. Sonnenschirme—Stöcke. Reiseartikel. ff. Lederwaaren. (48b)

Kunstgewerbliches Magazin.

Fernsprecher 881.

G. Pelliccioni & Comp.

nur grosse Ulrichstrasse 17.

Halle a. S.